

Ein fürchterliches Verbrechen. Im Bezirke Zofingen hat ein reformierter Pfarrer letzten Sonntag eine Predigt gehalten, in welcher er, anknüpfend an das Sonntagsevangelium der reformierten Liturgie (Matthaei 5 über die Gerechtigkeitbrüstung der Pharisäer) das Pharisäertum im politischen Leben etwas geißelte und die Hohlheit, Halbheit und Inkonsistenz gewisser Leute illustrierte, deren größte Lüge ihre Behauptung ist, sie seien freisinnig. Der Prediger tat noch mehr, er knüpfte an den Fall Ackermann in Welschenrohr an und wagte zu sagen, er, der reformierte Pfarrer im Prädikantentalare auf reformierter Kanzel: Der Fall Ackermann und die Art und Weise, wie er von vielen beleuchtet worden sei, beweiße, daß unsere Zeit keinen ganzen Standpunkt mehr ertrage.

So ne Pfarrer ist doch sicher moralisch zu rädern. O natürlich, wozu ist man denn im gelobten Lande Aargau, wo Gift und Galle fließt. Hurtig tauchte eine edle Seele den Kiel in ihre dünne Tinte und schrieb dem „Zofinger Tagblatt“ eine Brandepistel über den Pfarrherrn und sein Wort, das für Leute, deren Logik vernagelt ist, natürlich „unvernünftig“ war. Wir haben es ungeheuer weit gebracht im „freisinnigen“ Lande. Ein Pfarrer soll nicht mehr reden und ein Redaktor nicht mehr schreiben dürfen ohne die gnädige Zustimmung der

Majestät Volk, als welche sich etliche Leute gebärden.

Wir unsererseits sprechen dem reformierten, echt und konsequent freisinnigen Theologen, den das „Zof. Tagblatt“ in hochnotpeinliche Behandlung nimmt, unsere volle Sympathie aus. Ein freies Wort im freien Land, ein freies Wort auch auf der Kanzel, ob der katholischen oder reformierten. Ist es nicht genug, wenn in den Bänken oft Heuchler hören, sollen auf der Kanzel auch noch Heuchler sprechen? Es ist eine **Unmaßung**, wenn irgend ein anonymes Wesen meint, eine Kompetenz zu besitzen, den Pfarrern vorzuschreiben, was und wie sie zu predigen haben. Dann stelle man doch ein Gramophon auf die Kanzel, in das Zischoffes „Stunden der Andacht“ deklamiert worden sind. Es ist doch wunderbar auf Gottes vielverrückter Welt eingerichtet. Gestern schrieb sich die neue Redaktion des „Zof. Tagblattes“ in kollegialer Weise mit allerlei Grobstroh über den ultramontanen Redaktor des „Aargauer

Volksblattes" die Finger naß und heute läßt sie einen reformierten Pfarrer dem Herengericht der Oeffentlichkeit; denn beide haben verfassungsmäßig garantierte Rechte gebraucht, darum sind sie des Todes. Und diese Leute entrüsteten sich über die Inquisition des Mittelalters, über den Pranger, den Galgen, die Dunkelheit vergangener Jahrhunderte.

Ah, wenn man ein Kerzenlicht ist! Der Unterschied zwischen einst und heute ist nur ein Buchstabe. Einst hieß das tödtliche Verbrechen „Hexerei“, heute nennen sie das franke Wort „Hekerei“.